

Online-Werbung weiterhin nicht von der Werbeabgabe erfasst

Der **Verfassungsgerichtshof** (GZ E 2025/2016-16 vom 12.10.2017) hat mangels Aussicht auf Erfolg insgesamt 23 **Beschwerden** von **Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen** bzw. **Radiostationen** gegen die **Werbeabgabe abgelehnt**. Die Beschwerden waren gegen die **steuerliche Ungleichbehandlung verschiedener Werbeformen** gerichtet. Während **Werbeeinschaltungen in Druckwerken** bzw. in Hörfunk und Fernsehen der **fünfprozentigen Werbeabgabe** unterliegen, ist die stark zunehmende **Online-Werbung nicht von den Steuertatbeständen** im Werbeabgabegesetz **erfasst**. Die Beschwerdeführer sahen darin einen **Verstoß gegen den Gleichheitssatz** und sind deshalb an den VfGH herantreten. Dieser hat allerdings festgehalten, dass es im **rechtspolitischen Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers** liegt, für **Werbung im Internet** - anders als für Werbung in Printmedien oder Radio - **keine Werbeabgabe** zu verlangen.

Die **Online-Werbung** mit einem geschätzten Volumen von jährlich über 800 Mio. € (etwa 20% vom gesamten Werbemarkt) ist daher **weiterhin nicht von der Werbeabgabe erfasst**. Der Umstand, dass Online-Werbung in erheblichem Ausmaß vom Ausland aus erbracht wird, hat die Politik schon mehrmals an Änderungen der Gesetzeslage denken lassen. Zuletzt sah das Regierungsübereinkommen vor circa einem Jahr vor, dass die **Online-Werbung steuerpflichtig werden soll** (Verbreiterung der Besteuerungsbasis) und gleichzeitig der **Steuersatz** aufkommensneutral **gesenkt** werden soll. Es bleibt abzuwarten, ob die neue Regierung diesbezüglich eine Änderung im Werbeabgabegesetz vornehmen wird.